



Für Mai 2024

Ihr habt nicht nur viele Löcher im Käse,

sondern habt sie auch in den Bergen", meint Potta trocken. Sie sitzt vorne im Auto neben Rolf und bestaunt mit wachem Blick alles und kommentiert was ihr auffällt. Unsere liebe Freundin aus Karioupoli weilt in der Schweiz für fünf Tage. Es ist ihre erste grosse Reise die sie ausserhalb von Griechenland macht. Alles ist sehr aufregend für sie. Heute fahren wir ins Bündnerland. Ihr gefallen die vielen Tunnels, die steinfreien Wiesen, die flachen, bewirtschafteten Äcker, auch der Walensee so nah an dem wuchtigen Bergmassiv. Sie ist begeistert von der Landschaft dem Rhein entlang, von Stein am Rhein, von den sanften, ausschweifenden Rebhängen im Klettgau und staunt über die vielen Touristen die sich am Rheinfall tummeln. Sie mag die Schweizer Wurst, den Süssmost und die typische Schweizer ‚Röschti mit Läberli‘ und das knusprige Brot. Etwas nachdenklich bemerkt sie scheu: "Ich sehe wenig lachende Menschen in der Stadt. Haben die Schweizer nichts zu lachen?" Ein anderes Mal, als wir die Rechnung für das Abendessen bezahlen, sagt sie entrüstet: "Die Griechen müssen mir nie mehr etwas sagen über die reichen Schweizer! So viel Geld für drei Pizzen mit ein bisschen Salat?" Als Beweisstück steckt sie sich den Kassenzettel ein. Es ist eine Bereicherung Vertrautes durch fremde Augen erleben zu können.

Eine wunderbare Zeit mit viel Lachen im Mai wünsche ich dir von Herzen!
Sonja

Die Welt wird nicht bedroht von den Menschen, die böse sind, sondern von denen, die das Böse zulassen.

Albert Einstein



Als wir 1989 zum ersten Mal Griechenland bereisten, bestaunten wir in der Nähe von Gythion das gestrandete Schiffswrack am Valtaki-Strand. Damals konnten besonders Unternehmungslustige noch an dem Wrack hinauf klettern, es erforschen und die Mutigsten gleich von dort ins Meer springen. Doch der Zahn der Zeit nagte heftig an dem tapfer quer zu den Wellen stehendem Wrack, es rostete unaufhörlich weiter. Seit ein paar Jahren macht eine grosse Verbotstafel darauf aufmerksam, dass das Besteigen des Schiffswracks verboten und gefährlich sei. Die *Dimitrios* kommt mir vor, als ob sie den ständigen Wellen und Stürmen müde, bald auseinander brechen wird. Doch diese Befürchtung hatte ich schon vor fünf Jahren.

Um diesen Kahn ranken sich die wildesten Geschichten. Mir wurde bald klar, dass ich die richtige Person für die Wahrheit, sollte es sie überhaupt geben, noch nicht gefunden hatte. Der menschliche Drang den Tatbestand zu einer richtigen Räubergeschichte auszuschnüffeln, scheint zu verlockend und zu verführerisch. Wen wundert es bei dieser Kulisse? Sie lädt förmlich ein, um Fantasien freien Lauf zu lassen.



Beim letzten Besuch am Wrack entschied ich mich einen Monatsdrop darüber zu verfassen. So begann ich wieder nachzufragen in der Hoffnung, doch noch auf die Wahrheit zu stossen. Was musste passiert sein, damit ein Schiff herrenlos aus dem Schutz des Hafens am benachbarten Strand landete? Es war sehr amüsant was ich zu hören bekam. Doch das Gehörte unterschied sich nicht allzu sehr von den lustigen und tollen Räubergeschichten von damals.

Eine Erzählung handelt von Zigarettenschmuggel. Das Schiff hätte ausschliesslich Zigaretten geladen. Da die Mannschaft inflagranti erwischt wurde, seien alle, inklusive dem Kapitän, bei Nacht und Nebel davon geschlichen, jedoch nicht bevor sie noch die Ladung in Brand steckten. Das Schiff hätte sich los gerissen und sei lichterloh brennend an den Strand von Valtaki abgetrieben.

Eine folgenschwerere Version, die mir mehrmals erzählt wurde, handelt von radioaktivem Material. Der Kahn sei geladen gewesen mit Fässern, gefüllt mit radioaktivem Material. Wegen eines Sturmes musste das Schiff noch am Abend im Hafen von Gythion Schutz suchen. Da die Hafenpolizei das Schiff anderntags kontrollieren wollte, musste der Kapitän sofort handeln. Verzweifelt schickte er seine Besatzung von Bord. Er steckte spät in der Nacht die gesamte Ladung in Brand, löste das Tauwerk los und brachte sich danach selbst in Sicherheit. Der Sturm erledigte den Rest, er trieb das

herrenlose, hell lodernde Schiff in die dunkle Nacht hinaus an den Strand von Valtaki. Niemand wurde jemals geschnappt, alle blieben sie spurlos verschwunden.

Manche fügten bei dieser Story noch hinzu, dass der Kapitän das Ganze nicht überlebt hätte. Wie zum Beweis erwähnten sie eine Art Versteinerung am Strand. Diese sei das eingezätzte Skelett des Kapitäns der nicht vom Schiff geflohen sei. Wahr daran ist auf jeden Fall, dass der Valtaki-Strand am Übergang zum Meer eine plattenartige, steinharte Schichtung aufweist.



Jemand machte mich auf Wikipedia aufmerksam:

„Schau doch auf Wikipedia nach, da steht doch alles geschrieben.“

Das wäre mir nie in den Sinn gekommen. Auf Wikipedia nach der Wahrheit forschen? Dieses imposante Denkmal ist mir viel zu präsent in meinem griechischen Alltag. Natürlich mag ich auch lieber Geschichten die mir aus erster Hand erzählt werden. Doch diesen Menschen muss ich erst noch finden. Die Version auf Wikipedia geht folgendermassen:

Am 4. Dezember 1980 lag die Cornilia im Hafen von Gythio als ihr Kapitän dringend ins Krankenhaus musste. Während des Krankenhausaufenthaltes des Kapitäns wurde das Schiff an die Kette gelegt und lag bis zum Juni 1981 im Hafen. Im Juni 1981 entschieden die Hafenbehörden in Gythio, das Schiff auf die Reede vor dem Hafen zu verbringen. Bei einem Sturm am 23. Dezember 1981 riss sich das Schiff los und strandete auf dem Strand von Valtaki.^{[5][6]} Der Name Cornilia verblasste und heute ist das Schiff unter dem vorherigen Namen Dimitrios bekannt. Das Wrack liegt noch immer auf der Position $\delta 36^{\circ} 47' 20'' N$, $22^{\circ} 35' 9'' O$

Der Gestern war ich wieder in Valtaki. Diese harten Gesteinsplatten die sich über die Jahre vom Spiel mit Wind, Sand und Wellen selbst gebildet hatten (meine Version) liegen tiefer im Wasser. Man kann nicht mehr trockenen Fusses am Wasser entlang spazieren. Ich erinnere mich gut, wie Benno mir damals das Skelett vom eingebrannten Kapitän in diesem Gestein zeigte. Wie oft bin ich seither an dem imposanten Abdruck des unglückseligen Kapitäns mit grossem, inneren Fragezeichen vorbei gegangen? Wie war es möglich, dass man darin den Kapitän erkennen konnte? Ich konnte auch kein Skelett erkennen. Am ehesten vielleicht noch einen Piraten der mit seinen Heldentaten prahlt ...



Mit Pedro verbrachten Rolf und ich einen ganzen Abend über dieser Geschichte:

„Natürlich weiss ich noch wie das war, haargenau. Ich habe nämlich 1986 geheiratet. Das war mein glücklichstes Jahr.“ Er legt seine flache Hand auf sein Herz. „Ich muss es ja wissen. Damals arbeitete ich auf einer Orangenplantage. Am Vortag haben wir viele Kisten Orangen geerntet. Geplant war, dass wir das Schiff am folgenden Morgen damit beladen.“ Pedro steht kurz auf und geht in die Küche. So, so Orangen, denke ich. Und warte gespannt wie es weiter gehen wird. Pedro bringt drei Gläser und eine Flasche Wein. Er greift nach dem Korkenzieher auf dem Tisch, öffnet die Flasche mit einem Plopp und schenkt uns Wein ein. Wir stossen an und trinken einen Schluck.

„Die Mannschaft war unzufrieden mit ihrem Lohn. Deshalb lagen sie im Streit mit der griechischen Reederei. Doch die wollte partout nicht mehr bezahlen.“

„Es war ein griechisches Schiff?“, unterbreche ich ihn.

„Ja.“ Er hält einen Moment inne. „Ja, ein griechisches Schiff mit panamaischer Flagge war das.“ Er greift nach dem Korkenzieher und dreht ihn etwas in seinen Händen. Er lehnt sich vor und als wäre er einer von ihnen gewesen, sagt er: „Die hatten die Nase gestrichen voll, sie meuterten. Alle sind vom Schiff gegangen. Sie liessen einfach alles stehen und liegen.“ Er legt den Korkenzieher wieder auf den Tisch zurück. „Doch anscheinend haben sie den Kahn nicht richtig verankert. Wie auch immer. Sie nahmen sich ein Taxi und fuhren nach Athen, um von dort in ihre Heimatländer zu verschwinden.“

„Und der Kapitän?“, wundere ich mich laut.

„Auch der Kapitän. Keiner ist geblieben.“

„Und dann?“

„Ja, dann kam der Kahn ins Schlingern und driftete ab. Das Meer war ziemlich unruhig in dieser Nacht.“

„Also nix mit Drogen und gefährlicher Ladung,“ meint Rolf lakonisch.

„Nein. Vitaminreiche, saftige Orangen. Damit sollte das Schiff beladen werden.“ Pedro winkt amüsiert ab.

Und nun? Jetzt habe ich eine neue Version. Soll ich ihm glauben? Eigentlich wäre diese Geschichte ja die unspektakulärste von allen die ich bis jetzt gehört habe.

„Was weisst du über die vielen Tanker die im lakonischen Golf liegen?“, wage ich es ihn zu fragen. Seit 2022 tauchen im lakonischen Golf täglich neue Schiffe auf. Anfänglich erzählte man sich, dass sie da ankerten, weil die Hafengebühr in Piräus zu teuer geworden sei. Es sei billiger im Lakonischen Golf zu warten, bis sie an der Reihe seien, um ihre Ladung zu löschen. Doch mittlerweile ist jedem klar, dass da draussen etwas anderes passiert.



Pedro füllt die Gläser wieder, dann sagt er:

„Russisches Erdöl wird aus russischen Tankern auf kleinere Schiffe umpumpt und danach in die ganze Welt verschifft.“

„Wer sagt das?“

„Die Matrosen deren Schichten zu Ende sind und in den Urlaub nach Hause können, jedoch vorher noch in den Hotels von Gythion übernachten müssen. Oder die neue Schicht, die wegen schlechtem Wetter den Schichtwechsel noch nicht übernehmen kann und in den Hotels festsitzt, bis das Wetter wieder besser ist. Frag einmal die Hoteliers oder in den Restaurants nach.“

„Wer soll denn überhaupt hinters Licht geführt werden?“ Pedro zuckt mit den Schultern:

„Wir alle. Wir sollen hinters Licht geführt werden. Wir kaufen doch das Benzin teurer. Da draussen wird vor unserer Nase das Handelsembargo umgangen.“

Jetzt greift er nach zwei Zahnstochern.

„Schau wie das geht, so läuft das Spiel!“ Er legt den einen Zahnstocher auf den Tisch, nimmt den zweiten und schiebt ihn von hinten längsseitig an den ersten heran. Er lehnt sich zurück im Stuhl, verschränkt seine Arme und sagt:



„Das Umladen dauert gerade mal zwei Stunden. Vom grossen auf den kleinen Tanker. Damit die Schiffe sich nicht gegenseitig aufreissen, werden die kleinen Schiffe mit grossen Gummis an der Seite dazwischen gestellt.“

„Wer ist das denn genau?“

„Sind viele Nationen daran beteiligt.“ Er winkt ab. „Hör auf zu fragen, manches willst du lieber nicht wissen.“ Er steht auf und fragt: „Soll ich noch eine Flasche öffnen?“

Vielleicht ist dir dies ja schon bekannt, du hast darüber schon in der NZZ in dem [Artikel](#) vom September 2022 gelesen. Oder du hast den Film von frontal, dem [ZDF-Politmagazin](#) gesehen. Im Artikel der NZZ wird ausschliesslich von griechischen Reedern gesprochen. Doch an diesem Deal sind auch andere Reeder beteiligt. Jemand** von der Hafenbehörde gab mir folgende Antwort: „Es geht um Milliarden, Sonja. Milliarden. Im Meer um Griechenland herum gibt es drei Stellen, wo man illegal und doch legal Schiffe umladen kann. Das wurde schon immer gemacht. Diese quasi heimatlosen, zollfreien Zonen ausserhalb der jeweiligen Hoheitsgewässer auf den Weltmeeren gibt es rund um den Globus. So können die griechischen Behörden eben ein Umladen, dass ausserhalb der 6-Meilen-Zone statt findet, nicht verbieten. Es sind die vereinten Nationen die gemeinsam bestimmen in welchen Zonen, zu welchen Zeiten und welche Ladungen umgetauscht werden sollen.“ Ich bin platt.

„Wir hier fürchten uns vor einer Umweltkatastrophe, die uns heimsuchen könnte. Dies ist in kleinerem Ausmass leider schon geschehen, aber niemand berichtet darüber. Unsere Bedenken werden nicht ernst genommen. Milliarden, eben. Und dahinter stecken grosse Treibstoffunternehmen.“

Diese ganze Tanker-Geschichte ist mir eine Nummer zu gross. Doch gerne kannst du über schiffsradar24.de die momentane Situation tracken. Das Schiffs-Tracking vom 25. April habe ich als Foto eingefügt. Alle roten Pfeile sind Öl-Tanker. Diese Schiffe sind teilweise sichtbar von unserem Haus aus. Der Nachthimmel wird regelmässig stark erhellt von den vielen Tankern die da draussen liegen. Ich kehre lieber zurück zur gestrandeten Dimitrios.

* wollte nicht mit Namen genannt werden.



Ich entschloss mich zum *Limenarchio*, (Hafenpolizei) zu gehen, da müsste doch die Wahrheit zu finden sein. Als ich den Eingang von der Hafenpolizei betrat, schienen nur gerade zwei Beamte vor Ort zu sein, ich sah von ihren Köpfen nur die Glatze hinter dem Tresen. Als ich mein Anliegen vorbrachte standen plötzlich fünf Männer um mich herum und alle schauten mich neugierig an.

„Das ist viel zu lange her,“ antwortete mir einer von ihnen, der Rest nickte beipflichtend. Ein Gefühl der Enttäuschung machte sich in mir breit. Doch plötzlich ertönte eine Stimme aus dem Büro links beim Eingang:

„Gehen Sie auf die *Platia* (Hauptplatz, Dorfplatz im Zentrum) und fragen Sie nach Nikos*. Er war damals Chef der Hafenzentrale. Sollten Sie ihn nicht finden, fragen Sie nach * und ein weiterer Name fiel. Sollten Sie keinen der beiden finden, kommen Sie morgen um halb Acht Uhr wieder zu mir.“ Jetzt tritt der Beamte aus seinem Büro hervor. Ich bedanke mich bei ihm und gehe hoffnungsfroh zur *Platia*.

Dort frage ich den ersten Besten nach Nikos*. Dieser dreht sich umgehend von mir ab und ruft einem anderen zu:

„Komm mal her, die sucht deinen Onkel.“ Und der angesprochene Mann steigt auf sein Moped und braust zu uns her.

„Wann kommt dein Onkel?“

„Was haben wir heute für einen Tag?“, fragt dieser zurück?

„Donnerstag.“ Er schaut auf seine Uhr und sagt:

„Donnerstags kommt er so gegen zehn Uhr. Kommen Sie in einer halben Stunde wieder, dann sehen sie ihn dort drüben sitzen.“ Er zeigt mit dem Finger zu leeren Stühlen auf der *Platia*.

Nikos* Absichtlich nur Vorname erwähnt.



Eine Stunde später stehe ich vor sieben älteren Männern die gemütlich plaudernd in einer Runde beisammen sitzen und in ihren Händen Kombolois drehen. Ich frage:

„Guten Tag, kann mir von euch jemand sagen, wo ich Nikos* finde?“ Schlagartig wird es ruhig und alle schauen auf denjenigen der sich jetzt zu Wort meldet:

„Ich bin Nikos.“ Sieben Gesichter schauen mich wieder an. Als ich ihnen den Grund meiner Suche nach Nikos erläutere und eben die Dimitrios erwähne, bricht ein Tumult aus. Alle schwatzen gleichzeitig auf mich ein und ich verstehe absolut nichts. Als ob sie es selbst gemerkt hätten, wird es wieder ruhig.

„Setzen Sie sich doch zu uns,“ sagt einer. Ein anderer fragt mich:

„Was möchten Sie trinken?“ Damit habe ich überhaupt nicht gerechnet. Doch warum nicht. Greek way, eben.

„Gerne einen frischen Orangensaft ohne Eis,“ antworte ich und ziehe einen Stuhl hinzu. Alle rücken mit ihren Stühlen etwas aus dem Kreis hinaus, damit ich auch genügend Platz in ihrer Runde habe. Dem Kellner wird mein Wunsch über die Strasse zugerufen. Nach ein paar Sätzen hin und her versuche ich Nikos direkt anzusprechen, der erklärt mir folgendes:

„Die Dimitrios wurde von der gesamten Mannschaft verlassen. Die Reederei hatte kein Geld mehr um sie zu bezahlen.“ Der Lauteste und Jüngste von allen mischt sich wieder ein und sagt:

„Nicht einmal die Hafengebühren konnte die Reederei bezahlen, ich erinnere mich noch gut daran. Es war im Jahre 1981 oder 1980.“

„Ja, das Schiff lag zwei Jahre im Hafen, ohne dass die Hafengebühr je bezahlt worden wäre,“ übernimmt Nikos wieder.

„Wir sind vom Schiff gesprungen, das weiss ich noch gut,“ lacht ein anderer. „Es war ein herrliches Schiff.“

„Das waren noch Mutproben,“ sagt ein anderer.

„Das Schiff verliess in einer stürmischen Nacht den sicheren Hafen und niemand weiss, wer es losgebunden hat,“ schnappe ich auf.



Ein Wirrwarr von Worten und Sätzen um mich herum schwillt an und ab. Alle erinnern sich an etwas Schönes aus ihrer Jugend. Doch für mich ist es sehr schwierig, denn leider spricht Nikos leise und irgendwie verwaschen, er wird andauernd von den anderen übertönt. Er scheint einen Schlaganfall hinter sich zu haben, denke ich. Ich lasse ihn und gehe mit dem Flow der Erinnerungen. Irgendwann schwenkt das Gespräch um auf die Öltanker draussen auf dem Meer. Der Geräuschpegel schwillt wieder an. Leiser wird es erst wieder bei der Einigkeit, dass es nicht die Griechen sind, die die Geschäfte im Alleingang machen. Nein, die Gewinner sind die Chinesen, die Amerikaner und die Russen. Und die Leidtragenden sind all diejenigen die das Benzin teurer bezahlen.

Mein Kopf brummt, als wir gemeinsam die Runde auflösen. Und nun? Glaubst du Nikos? Glaubst du dem Internet? Glaubst du Benno? Glaubst du Pedro? Glaubst du mir?

Wenn ich all die gehörten Versionen und die Version von Wikipedia untereinander vergleiche, dann kann ich mit 100% iger Sicherheit sagen:

Die Dimitrios liegt noch heute am Strand von Valtaki und wird irgendwann einmal auseinander fallen. Laut Nikos* kann man dann die Einzelteile ohne grosse Kostenverursachung einsammeln und als Alteisen verhöckern. Doch dann hat sich dieser sagenumwobene Anziehungspunkt für Gythio ins Nichts aufgelöst ...



Mozzarellakäse mit Tomaten auf Geissbart

Zum [Rezept](#)

Mai-Wahrheiten



Die Wahrheit ist in Gefahr
wenn sie ihren Sachverhalt
verliert in einer Cocktailbar
durch gedankliche Vielfalt.

Am Rande der Wirklichkeit
fällt sie auf fruchtbaren Boden,
verändert sich und wird in Echtzeit
zu neuen Tatsachen verwoben.

Wandelbar, leicht und flüchtig
entwickelt sie starkes Potenzial
durch den Menschen der süchtig
ist, nach Drama und Unmoral.

Wird sie jedoch eingraviert in Stein

erscheint ihr Wesen träge und schwer,
und lässt keine Frische mehr herein,
das Interesse an ihr wird blutleer.
doch man sinkt mit jedem Schritt ein.

Sonja Roost-Weideli

Wöchentliche positive Botschaften der Freude!?

Der nicht immer ganz ernst zu nehmende, wöchentliche creative drop ist ein Augenblick aus meinem Leben in Form eines von mir geklickten Fotos, versehen mit einem Gedanken, einer Weisheit, einem Impuls in Form eines kleinen Textes, ein Gedicht, etwas Humor u.a.

Du willst wöchentliche creative drops, Kurznachrichten von mir?

über Threema, klicke [HIER](#).

über Signal, klicke [HIER](#).

oder über WhatsApp, klicke [HIER](#). Es sind alle Gruppen so eingerichtet, dass nur ich Nachrichten darin verschicken kann, damit es nicht ständig bei allen bimmelt. Ihr könnt mir aber gerne privat schreiben.
